

# Allgemeiner Anzeiger

## Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dabberbrück, Rönshol, Kierspe, Kierspe-Obf., Bouwerk, Volme, Lüdenscheid,

Metnertagen, Balbert, Ohl, Ruppberg, Radewormwald, Breckerfeld, usw.

Druck und Verlag: Wilt, Beß jr., Halver i. Westf.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse Anzeiger Halver.

Nr. 244 Halver 20. Jahrgang  
Donnerstag, den 11. November 1920  
Anzeigenpreise für 1 mm Höhe und 45 mm Breite  
20 Hg., auswärts 25 Hg., im Abonnement 1 mm hoch  
90 mm breit 60 Hg.

### Kleine Zeitung für eilige Leser.

- Die Wiedergutmachungskonferenz in Genf soll erst nach der Volksabstimmung in Oberschlesien stattfinden.
- Die Einkommensteuernovelle, die eine Doppelbesteuerung der Einkommen für 1920 vermeiden soll, wird dem Reichstage in allerhöchster Zeit zugehen.
- Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen sind infolge der ablehnenden Haltung der Polen abgebrochen worden.
- Bischof Korum von Trier feierte seinen 80. Geburtstag.
- General Wrangel hat den Rückzug eingestellt und ist zum Gegenangriff übergegangen.

### Unsicherheit überall.

Das Stadt und Land viele Interessen miteinander haben, diese Tatsache schwindet unserem Volke leider unter dem Druck seiner Lage nur zu leicht aus dem Bewusstsein. Aber das sie in der Frage der Sicherheit von Leib und Leben, von Eigentum und Arbeitskräften beide nachgerade gleich ungünstig gestellt sind, das wird mit jedem Tage deutlicher. Man hat sich schon lange daran gewöhnt, in den großstädtischen Zeitungen die Berichte über Mord- und Raubfälle, über Einbrüche und Erpressungen immer gewalttätiger anschauen zu sehen; kein Wunder, unsere Sicherheitspolizei ist jetzt der Beendigung des Krieges noch immer nicht aus dem Stadium der Um- und Neubildung herausgekommen. Die wachsende Erwerbslosigkeit führt der Verbrechenswelt immer neue Scharen zu jeder Abart entlassener Elemente zu, und die Gelegenheiten, auf gewalttätigem Wege erworbenen Reichtum seinen Besitzern wieder abzulassen, sind leider immer noch tagtäglich mit Händen zu greifen. Doch auf dem Lande beginnt die Entwicklung, jetzt den gleichen Gang zu nehmen. Die Meldungen von bandenmäßig ausgerüsteten Überfällen mehren sich in erschreckendem Maße. Bald wird ein vielbesuchter Badeort im Harz von wohl ausgerüsteten Verbrechern heimgesucht, bald werden einsam gelegene Bauerngehöfte ausgeplündert, die Besitzer niedergeschlagen. Nach militärischem Muster organisierte Banden umstellen mit Hilfe eines genauen Feldzugsplanes ganze Dörfer und zwingen die Besitzer systematisch aus, die großen wie die kleinen. Maskierte Gefallen mit Revolvern und Handgranaten tauchen plötzlich auf und machen sich an die Arbeit im Hause, während andere Genossen zu gleicher Zeit die Ställe öffnen, Pferde und Wagen herausziehen und alles zur Vergeltung der Beute bereit machen. Sogar Kinder, Jungen und Mädchen, werden bei diesem ehrlichen Handwerk als Helfer aufgebunden. Man kann sich also denken, wie erheblich dieses Banditenwesen auf den ländlichen Zuwachs einwirkt. Andererseits macht sich bereits eine Massenflucht älterer und deshalb ängstlicher Leute vom Lande bemerkbar. Wir stehen, wenn die Dinge so weiter laufen, wie bisher, auch auf dem Lande einer völligen Umwälzung der Lebensverhältnisse gegenüber, was schwerlich als ein Segen für das Volksganze, für den Staat begrüßt werden kann.

Zur Bekämpfung dieser Zustände mag wohl von den städtischen Stellen alles getan werden, was möglich ist, aber natürlich sind die geordneten Sicherheitsorgane ihrer Zahl und Stärke nach der früheren Schutzbedürftigkeit der ländlichen Bevölkerung angepasst; auf den jetzigen Massenbetrieb sind sie nicht eingestellt. Die vorhandenen Landräte sind nach allen Verichten, die vorliegen, weit über ihre Kräfte hinaus angeheftet und zahlenmäßig gar nicht imstande, bei den großen Bandenstreifen, die ihnen zugewiesen sind, überall zur Stelle zu sein, wo sie gebraucht werden. Auch hier sind uns natürlich durch den Friedensvertrag die Hände gebunden. Über jeden Mann, den wir zum Schutze der Bevölkerung mit Waffen versehen, müssen wir der hohen Überwachungskommission der Entente Rechenschaft ablegen, und wenn sie sich selbst durch die ständischen Zustände an der holländischen Grenze, wo z. B. täglich Millionenwerte Hindernisse durchgezogen werden, weil man uns die Aufstellung genügender Kontrollmannschaften verweigert, nicht rühren lässt, so wird sie die zunehmende Unsicherheit auf dem Lande erst recht nicht genieren. Im Gegenteil, wir wissen ja, daß General Kollat eben erst wieder die strikte Durchführung der Entwaffnungsmaßnahmen gefordert hat, und daß dabei nicht der geringste Unterschied gelten soll. Die Banden haben sich vielfach in ihren zum Teil überlieferten, zum Teil neugeschaffenen Organisationen gegen das überhandnehmende Verbrechertum zur Wehr setzen wollen, aber man fällt ihnen dabei vielfach in den Arm. Gewiß nicht, um den Räubern und Plünderern das Handwerk zu erleichtern, aber man garantiert den Bauern die Sicherheit für Leib und Leben, deren sie bedürfen, um ihre Pflicht gegen die Volksgesamtheit erfüllen zu können, wenn sie ganz wehrlos sind? Natürlich darf die Sicherung in keiner Weise über das hinausgehen, was unbedingt notwendig ist zur Niederhaltung gemeinsamen Verbrechertums.

Darf die Furcht vor Ratten, die ja, wir haben es nun schon oft genug erlebt, zuweilen recht idiosynkratische Formen annimmt, so weit gehen, daß man das flache Land lieber räumen und Belagerern ausliefern, ehe man ihm das Minimum an Selbstschutz gestattet, ohne das es verloren ist? Darüber sollte doch eine Verständigung nicht schwer sein.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

Erst Oberschlesien, dann Genf. Nach Meldungen aus Paris wurde zwischen der englischen und französischen Regierung vereinbart, daß die Genfer Konferenz, auf der auch der deutsche Finanzminister in der Wiedergutmachungsfrage angehört werden soll, doch bis nach der Abstimmung in Oberschlesien vertagt wird, deren Resultat die Aktiven Deutschlands vermeiden könnte. Die Konferenz soll jedoch nicht später als bis zum 15. Februar nächsten Jahres stattfinden.

Die Reichsregierung und die schwarze Schmach im Rheinland. Die Reichsregierung hat alle Mittel versucht, um Frankreich zu veranlassen, seine schwarzen Truppen aus den besetzten Gebieten zu entfernen. Wie verlautet, will die Reichsregierung jetzt einen neuen Schritt an den Völkerbund unternehmen, da Frankreich sich deutsche Wünsche über französische militärische Maßnahmen ebenso scharf verbittet wie die Nachprüfung überreichter Rechnungen im besetzten Gebiete. Es verlautet sogar, Frankreich wolle die Zahl der schwarzen Truppen vermehren. Nach einer kleinen Anirage, die von völkerverfeindlicher Seite im Reichstage eingebracht ist, hat Frankreich im Rheinland 33 Borelle eingerichtet, die Kosten (1 Million Mark) zahlt Deutschland, sogar deutsche Behörden werden oft gezwungen, Menschenmaterial für diese Säuer herbeizuschaffen.

Die Deutschenverhaftungen in Bromberg. Wie amisch gemeldet wird, sind von den in Bromberg Verhafteten bisher wieder freigelassen: der Kärzorgelkommissar Rechtsanwalt Dede, Sanitätsrat Dr. Dieb, Direktor Dr. Zahn, Vorstandmitglied der Vereinigung des deutschen Volkstums in Polen, Direktor der Treubandgesellschaft Kühlwein, Herr Soelzel vom früheren Bunde der Landwirte und Kunstschaffsteller Meißner. In Haft befinden sich gegenwärtig noch: der Leiter der Deutschen Vereinigung Graebe, der Geschäftsführer des Verbandes deutscher Handwerker Döbbermann, Studienrat Heidefeld und Buchhalter bei der Deutschen Volkshandlung Blumenthal. Über die Angelegenheit finden weitere Verhandlungen statt.

Sozialisierungsinterpellation. Die sozialdemokratische Interpellation über die Sozialisierung des Bergbaus wird im Reichstage noch nicht besprochen werden, da das Reichskabinett in dieser Frage noch wichtige Entscheidungen fassen will. Die Sozialdemokraten haben angefragt, daß eine nicht zufriedenstellende Antwort sie zur Einbringung eines Antrages, der ein Mißtrauensvotum ausdrückt, zwingen könnte.

Gelegte Ministerkrise in Sachsen. Die beiden demokratischen Minister in Sachsen hatten die Absicht, wegen der unter ihrem Widerstand erlassenen Verordnung über die Feier des 9. November zurückzutreten. In Übereinstimmung mit der deutschdemokratischen Landtagsfraktion haben sie sich jedoch entschlossen, zu bleiben, da sie anerkennen mußten, daß die sozialdemokratischen Minister in einer gewissen Zwangslage befanden und durch jene Verordnung eine Aufhebung der Rassen verhindern wollten.

Bürgerlicher Wahlsieg in Koburg. Die Wahlen zum bayerischen Landtag in dem an Bayern angefallenen Koburg haben den Sozialdemokraten, die bisher von den drei koburgischen Mandaten zwei gestellt hatten, eine Niederlage gebracht. Durch den Ausgang der Koburger Wahlen werden die bürgerlichen Parteien im bayerischen Landtage um einen Sitz stärker, die Sozialparteien verlieren einen Sitz.

#### Frankreich.

„Phrasenhafte Chumacht.“ „Humanité“ schreibt zur Wiedergutmachungsfrage, es handle sich jetzt darum, zu wissen, ob man den Versailler Vertrag revidiert. Diese Revision, die England und auch Italien anempfehlen, sei unvermeidlich; denn der Akt sei gegen jede Ausführungs-möglichkeit abgesetzt worden und nehme sich genau so aus, als ob seine Urheber das allgemeine Elend noch hätten verschärfen wollen. Nur die französische Regierung bleibe intransigent und hülle sich noch in eine phrasenhafte Chumacht.

#### Holland.

Dr. Kuyper †. Der bekannte frühere holländische Ministerpräsident Dr. Kuyper ist im Alter von 83 Jahren gestorben. Dr. Abraham Kuyper, einer der hervorragenden politischen Schöpfer Hollands, war ursprünglich kalvinistischer Prediger und ging schließlich zur Journalistik und Politik über. Er war der Gründer der freien, d. h. katholischen, Universität in Amsterdam, die die von ihm geleiteten Grundzüge der antirevolutionären Partei akademisch vertritt. Kuyper war längere Zeit holländischer Ministerpräsident, Mitglied des holländischen Oberhauses und trotz seines hohen Alters Chefredakteur der Tageszeitung „De Standdaard“. Der Verstorbenen war nicht ein Verehrer unserer Heimat, ein Bewunderer deutscher Kraft im vergangenen Weltkrieg. Mit ihm, der zu wiederholten Malen auch vom Deutschen Kaiser ausgezeichnet worden war, ist einer der treuesten Freunde deutschen Wesens dahingegangen.

#### Rußland.

Höchst kritische Lage der Sowjets. Mit Sowjetrußland geht es unabweisbar abwärts. So schreibt Lenin in einem Zeitungsartikel: „Niemand hat Sowjetrußland eine solche Erniedrigung erlebt als jetzt. Moskau ebenso wie die anderen großen Städte werden durch den Druck des Hungers lahmgelegt. Selbst das Meer hungerlt. Deshalb ist es notwendig, die Bauern mit den allerschärfsten Mitteln zu zwingen, die Lebensmittel auszuliefern.“ Und Trotzki sagt: „Der Mangel an Feuerungsmaterial und die Unruhen, die durch aufrührerische Banden hervorgerufen werden, erschweren die Bewegungen der Truppen! Der Roten Armee fehlt es an Kleidern und Sitteln. Die Situation ist so gefährlich, daß ohne Abstellung dieser Übel alle übrigen Anstrengungen überflüssig sind!“

Wrangels Gegenangriff. Die Angriffe der Roten Truppen in der Gegend von Nowo Alexandrowsk und Simasch sind aufgehalten worden. Die Truppen des Generals Wrangel weichen keinen Schritt mehr zurück. In dem Abschnitt von Beresow sind die Roten Truppen nach Nordosten ausgewichen, da sie den Gegenangriffen der Truppen Wrangels nicht standhalten konnten. Abteilungen, die mit Wrangel gemeinsame Sache machen, haben die Roten Truppen bei Alexij angegriffen und eine Infanteriebrigade gefangen.

#### Amerika.

Steuerliche Kriegslasten. Das amerikanische Finanzministerium teilt mit, daß das amerikanische Volk noch

während mindestens dreier Jahre aus dem Krieg entstandene Steuern in Höhe von jährlich einer Milliarde Pfund Sterling zahlen müsse. Eine beträchtliche Erhöhung der Einkommensteuer werde als notwendig erachtet, und es werde die Frage besprochen, wie weit der neue republikanische Kongreß höhere Einfuhrzölle verlangen werde.

#### Aus In- und Ausland.

Wien. Die hier bisher zurückgehaltenen drei Münchener Flugzeuge werden ihre Rückfahrt nach München antreten, nachdem von der Berliner Entente-Kommission die Erlaubnis hierzu angelangt ist.

London. Einer Washingtoner Meldung zufolge soll die Tatsache feststehen, daß die Ver. Staaten den englisch-französisch-amerikanischen Schutzvertrag nicht ratifizieren werden.

Warschau. Die polnische Regierung hat Rumänien mitgeteilt, daß Polen der „kleinen Entente“ nicht beitreten werde.

### Wiederaufbau der zerstörten Gebiete.

#### Gänzliche Ausschaltung der deutschen Industrie.

Als belies Zeichen für die Absicht Frankreichs, Deutschlands Wiederaufbau in wirtschaftlicher Beziehung zu hindern, dient die Tatsache, daß Frankreich endgültig darauf verzichtet hat, deutsche Firmen und deutsche Arbeiter in seinem Wiederaufbaugebiete in Nordfrankreich zu beschäftigen. Frankreich will anscheinend nur französische und belgische Firmen beschäftigen und die Rechnungen dem deutschen Wiederaufbauministerium vorlegen. Sogar belgische Wünsche hat Deutschland nicht zu äußern, sondern nur zu zahlen. Die Wiederaufbaufunktion hat ihre Tätigkeit eingestellt. Ihrer Auflösung steht nichts im Wege. Zu bemerken ist jedoch, daß Deutschland für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete bereits umfassende Vorarbeiten geleistet hatte und große Teile der deutschen Industrie beschäftigt waren. Dieser Weg erspäht aber Frankreich zu gefährlich, da die deutsche Industrie durch Vergebung dieser Arbeiten zu schnell erstarbt sei. Das Wiederaufbauministerium wird seine Pläne nunmehr umstellen und die Firmen beim Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte beschäftigen. Die deutsche Industrie will alle Vorteile Frankreichs, deutsche Firmen für Einzellieferungen zu beschäftigen, hintertreiben, da Frankreich die Frage des Wiederaufbaues seiner zerstörten Gebiete zugunsten der französischen Industrie gelöst habe, der Garbagerdienste zu leisten, die deutsche Industrie ablehnen muß.

### Keine Verschwendung der Arbeitszeit.

#### Der Film im Dienste der Produktionssteigerung.

Einem neuen Weg zur Erzielung der Angestellten und Arbeiter hat eine Fabrik von Registrierkassen in Dayton (Ohio) eingeschlagen. Die Firma wollte den Arbeitern in ihren Werkstätten, und nicht nur den Arbeitern, sondern auch dem Personal und den Beamten, vor Augen führen, wieviel Zeit unnütz vergeudet wird — sowohl bewußt wie unbewußt — durch Unüberlegtheit, Neugierde, Unachtsamkeit, Nachlässigkeit usw. Man mußte etwas tun, um die Produktion anzuregen; denn diese hielt nicht Schritt mit dem Verkauf, und man konnte keine andere Ursache hierfür finden, als die Verschwendung der Arbeitszeit. Nun entstand die Frage, wie man dem Personal die Einsicht hierfür beibringen sollte, ohne daß es sich verletzt fühlte. Da kam man auf den Gedanken, einen geschickten Filmregisseur Studien in der Fabrik machen zu lassen, um dann einen Film zusammenzustellen, der die Angestellten auf harmlose und leichtfahige Art auf die Mißstände aufmerksam machen sollte. Der Regisseur brauchte vier Wochen Zeit, um die verschiedenen Arten der Verschwendung von Arbeitszeit durchzugehen und, was ebenso wichtig war, sie mit den Beuten zu besprechen, bevor es ihm klar war, daß eine Mischung wirklicher Aufnahmen mit „Trickfilms“ das zweckmäßigste wäre. Der Wettbewerb zwischen Verkauf und Produktion wurde durch ein Wettrennen zwischen zwei Autos veranschaulicht, die mit „Verkauf“ und „Herstellung“ beschriftet waren, und von denen jenes gewann. Als Beispiele für diese Art von Aufnahmen mögen folgende genannt sein:

Die weiblichen Angestellten der Fabriken machen wegen der Einschränkung des Straßenbahnverkehrs eine Viertelstunde früher als die männlichen Schluss. Wenn nun die Frauen an den Arbeitsplätzen der Männer vorbeigehen, hören diese gewöhnlich auf, um sich nach den Frauen umzusehen. Das hierbei eine ganze Menge Arbeitszeit verloren geht, ist vielleicht noch nicht das schlimmste. Aber zu frühes Waschen, bis zehn Minuten vor dem Schluss der Arbeitszeit, morgens Zeitunglesen auf dem Bureau, Ordnen von Saar und Kleidung bei den Mädchen, bis zu einer Viertelstunde nach Beginn der Arbeit usw. sind Beispiele, die zusammen erhebliche Verluste an Arbeitszeit und damit an Geld bringen. Natürlich verwandte man zu den Aufnahmen nicht die eigenen Angestellten, sondern man verpflichtete Leute aus der entsprechenden Gesellschaftsklasse, die ihre Rollen nach den Anweisungen des Regisseurs spielten. Schwaben an Arbeitsstil, im Baskraum während der Arbeitszeit, auf dem Bureau usw., private Telefongespräche (60 % aller Verbindungen), Bleistiftspitzen usw. wecken solches Interesse, daß viele aufstehen zu arbeiten, um aufzuheben und zu hören. In einem anderen Bild (Text: „Hier Mann hat vergessen, daß es Telefon gibt“) sieht man einen Mann, der über das halbe Fabrikgelände läuft, um mit einem anderen zu sprechen, statt die Sache durchs Telefon zu erledigen, wie es das nächste Bild zeigt.

Manche Zeitverschwendung beruht auf reiner Unachtsamkeit. Eine Kiste mit Waren z. B. wird so schlecht auf den Transportwagen gestellt, daß sie über die anderen hinausragt. In einer fahmalen Durchfahrt stößt sie an, fällt herunter und zerbricht, es gibt ein Verkehrshindernis, und die unnütze Arbeit mehrerer Leute wird in Anspruch genommen, um alles wieder in Ordnung zu bringen. Ein Kontorist schreibt einen Fehler in einer Aufstellung und ver-

... ihn sofort zu verbessern; infolgedessen wird eine Maschine falsch zusammengesetzt, und ein paar Stunden Arbeit sind notwendig, um alles wieder ins Lot zu bringen, was, wenn es sofort geschehen wäre, nicht einmal ebenso viele Sekunden erfordert hätte.

Diese und viele andere Fälle wurden aufgenommen, und als der Film fertig war, wurde er den oberen Beamten, Werkmännern und Vorarbeitern vorgeführt. Da deren Urteil günstig ausfiel, und da sie glaubten, daß er von Nutzen sein werde, wurde der Film während der Arbeitszeit den Arbeitern vorgeführt, wobei der stellvertretende Direktor das Zustandekommen des Films erklärte und die Hoffnung aussprach, der Film werde die Angestellten so beeinflussen, daß Geld und Mühe nicht umsonst auf ihn verwandt seien.

Und das Ergebnis? — Man merkte es direkt und indirekt nicht zum wenigsten an der ständigen Vermehrung der Arbeitsmenge auf den Kopf der Arbeiterschaft in den nächsten Wochen. Die Leitung der Firma war zufrieden und überzeugt, daß sich der Film bezahlt gemacht habe.

## Frankreich hält seine Verpflichtungen nicht.

Gegen die Besetzung des Ruhrreviers.

Wie aus Paris gemeldet wird, erklärte im Nationalrat des französischen Allgemeinen Gewerkschaftsbundes (C. G. T.) der aus dem Ruhrgebiet zurückgekehrte Gewerkschaftsführer Jonhau, die Arbeiter des Ruhrgebietes seien von dem Bunde befreit, alles zu tun, damit ihre Regierung die in Spa übernommenen Verpflichtungen erfüllen könne. Laut „Matin“ sagte Jonhau, die Delegation habe feststellen können, daß die in Spa übernommenen Verpflichtungen, die Ernährung der Bergarbeiter zu verbessern, nicht gehalten worden sei. Die Delegation der gewerkschaftlichen Internationale vertrete die Ansicht, daß die eventuelle Besetzung des Ruhrgebietes durch die Truppen der Entente durch nichts gerechtfertigt werde.

## Corales und Provinzielles.

Halver, den 11. November 1920.

Die Aufseherführung der Silbermünzen. Der Reichsfinanzminister erinnert nochmals daran, daß die Deutschen Silbermünzen nur bis zum 1. Januar 1921 bei den Reichs- und Landesstellen in Zahlung genommen werden. 1-Mark-Stück, 1-, 2- und 5-Markstücke, sowie die in Form von Denkmünzen geprägten 2-Mark-Stücke gelten bereits seit Mitte April nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel, trotzdem werden sie noch bei den Reichs- und Landesstellen bis zum 1. Januar in Zahlung genommen oder gegen Banknoten umgetauscht.

Witwenführhunde. Da die Zahl der Kriegswitwen, die einen Führhund haben wollen, in der letzten Zeit sehr nachgelassen hat, hat der Deutsche Verein für Sanitätshunde, Oldenburg, der Witwenführhunde Schule Essen die Erlaubnis erteilt, vorübergehend Führhunde auch für Stollhunde auszubilden. Nähere Auskunft über die Ausbildung, den Preis der Hunde usw. erteilt der Leiter der Schule, Adolph Gronemeyer, Essen, Wächterstraße 27.

Kierspe-Bf., 10. Nov. In der Nacht von Montag auf Dienstag gegen 2 1/2 Uhr wurde die hiesige Feuerwehr alarmiert, und zwar war in dem Fabrikgebäude der Firma Carl August Wirth Feuer ausgebrochen. Der Anbau der einen Seite stand unter Feuer und ist völlig ausgebrannt. Die äußeren Mauern sind stehen geblieben, während das Dach dem Brande zum Opfer gefallen ist. Die Betriebsanlagen sind sehr beschädigt, bezw. verbrannt, so daß der Schaden recht beträchtlich ist. Die übrigen Gebäude sind nicht beschädigt, da die Feuerwehr diese unter Wasser hielt.

Kierspe-Bf., 10. Nov. Der Lichtbildervortrag über Heimatkunde, der anfänglich für Mittwoch vorgesehen war, muß auf Freitag verlegt werden. Es sind zwei Veranstaltungen vorgesehen, und zwar nachmittags 4 Uhr für Schüler und abends 8 Uhr für Erwachsene. Die Vorführungen finden im Platschen Saale statt. Als Eintritt wird von Kindern 50 Pfg. und von Erwachsenen 1 Mk. erhoben werden.

Meinerzhagen, 10. Nov. Die über 100 Mitglieder zählende Beamten-Vereinigung Meinerzhagen, Ortskartell des Deutschen Beamtenbundes, hielt im Westfälischen Hof die 10. diesjährige Mitgliederversammlung

ab, die vom 1. Vorsitzenden, Amtsekretär Finke, geleitet wurde. Die Versammlung erfreute sich eines überaus starken Besuches. Nach Begrüßung der Erschienenen erteilte der Vorsitzende dem Hauptlehrer a. D. Fritia das Wort zu seinem Referat über den 1. Westfälischen Beamtenkongress in Münster. In etwa einstündigem Vortrag verstand es der Referent, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und die Beamten bis in die kleinsten Einzelheiten einzuführen. Die Versammlung dankte durch den Vorsitzenden in warmen Worten für die mühe- und geistvolle Arbeit. Alsdann gab der Vorsitzende in längeren Ausführungen Auskunft über den Stand der Ortsklasseneinteilung. Aus den Darlegungen war zu folgern, daß der Vorstand und die gewählte Kommission eine rege Tätigkeit für die Wahrung der Interessen Meinerzhagens bei der vorstehenden Rangierung der Orte im Ostklassenverzeichnis entfaltet hat. Bei der folgenden Besprechung der wirtschaftlichen Selbsthilfe der Beamten entschied sich die Versammlung für die Bildung eines Beamten-Konsumvereins oder, falls sich auch aus anderen Berufsständen der Wunsch zur Betätigung erheben sollte, zur Bildung eines allgemeinen Konsumvereins. Die vom Beamtenwirtschaftsbund übersandten Ansichtsbögen in Schuben, Unterkleidung, Stoffen, Krawatten, Zigarren, Strümpfen usw. wurden einer Besichtigung unterzogen. Zur weiteren Bearbeitung der Konsumvereinfrage wurde eine größere Kommission gewählt. Zur Teilnahme an der Vertreterversammlung in Hagen am 9. u. 10. Nov. wurde der Vorsitzende, sowie Postsekretär Schulte und Eisenbahnassistent Kleinle gewählt.

Dortmund, 9. Nov. Geheime Schnapsbrennerei. Polizeibeamte entdeckten gelegentlich einer Hausdurchsuchung eine in vollem Betriebe befindliche Schnapsbrennerei, die von einem Hilfsmonteur erbaut worden war. Die ganze Anlage wurde beschlagnahmt. Der Branntweinbrenner wurde festgenommen.

Münster, 9. Nov. Die nächste Generalsversammlung des Westfälischen Bauvereins findet am Freitag, 19. d. M., vormittags 10 Uhr, im Hotel „Der Fürstentum“ in Münster statt. Der Generalsversammlung geht am Tage vorher um 5 Uhr nachmittags eine Vorstand- und Ausschußsitzung voraus. In der Generalsversammlung wird u. a. Professor Dr. Dade-Berlin über das Thema: „Die Krisis in der Ernährung Europas vom Standpunkt der Weltwirtschaft, mit besonderer Berücksichtigung Deutschlands und seine Landwirtschaft“ referieren. Außerdem wird der Verein Stellung nehmen zu dem neuen Forstschutzgesetz und zu den schwebenden Steuerfragen.

Wipperfurth, 10. Nov. Leichentum und kein Ende. Eine Frau von auswärts, die im Augenblick der Abfahrt auf dem Bahnhof anlangte, versuchte noch in ein Abteil zu gelangen. Dabei kam sie zu Fall. Sie fiel zwischen dem Trittbrett und dem erhöhten Bahnsteig auf Erde, wobei der Zug über sie hinweg ging. Einem seltenen Zufall hatte die Unvorsichtige es zu verdanken, daß sie nicht unter die Räder geriet.

Elberfeld, 9. Nov. In den Elberfelder Zeitungsbetrieben ist es heute zu einem wilden Streik gekommen. Die Gehilfenschaft stellte um 10 Uhr morgens ein bis 11 Uhr befristetes Ultimatum, in dem statt der vom Tarifausschuß bewilligten 20 Mark wöchentlich Feuerungszulage 50 Mark gefordert wurden. Die Elberfelder Zeitung erschienen, mit Ausnahme der beiden sozialistischen Blätter, nicht.

## Mitgliederversammlung des Westf. Wohnungsvereins und Verbandstag des Verbandes westf. Baugenossenschaften.

Am 6. November fand im Parkhause zu Hagen unter dem Vorsitz seiner Durchlaucht des Oberpräsidenten a. D. Prinz von Ratibor und Corvey die 17. Mitgliederversammlung des Westf. Wohnungsvereins statt. Geheimregierungsrat Dr. Althoff-Münster erstattete den Bericht über die Tätigkeit des Vereins seit der letzten Mitgliederversammlung und hob besonders die folgenden Punkte hervor:

des Westf. Wohnungsvereins um die Gewährung ausreichender Baukostenzuschüsse seitens der öffentlichen Körperschaften hervor. Seine Ausführungen klangen dahin aus, daß ohne Zuschüsse nicht gebaut werden könne, neue Mittel aber seitens der maßgebenden Stellen nur zur Verfügung gestellt würden, wenn hinreichende Deckung dafür vorhanden sei. Es sei daher die Schaffung einer besonderen Einnahmequelle notwendig, aus der sowohl die für den Neubau von Wohnungen, wie für die Sanierung der im Jahre 1919 begonnenen Bauten erforderlichen Mittel gedeckt würden. Nach lebhafter Aussprache wurde sodann ein Entschluß gefaßt, in der Regierung und Reichstag dringend ersucht werden, dem vorliegenden Gesetzentwurf betr. die Erhebung einer Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues in Kürze zu verabschieden, da die Erhebung dieser Abgabe den gangbarsten Weg zur Aufbringung der notwendigen Mittel darstelle. Als Ersatz für diese Abgabe wird auch die für Preußen in Aussicht genommene Grundsteuer als annehmbar bezeichnet, falls sie so früh eingeführt werden könne, daß sie noch für die Neubautätigkeit im nächsten Frühjahr in Betracht komme. — Das Hauptreferat des Tages über „Entstehung, Aufbau und Ziele des Siedlungsverbandes des Ruhrkohlenbezirks“ hielt Oberregierungsrat Dr. Kappaport-Essen vom Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk. Er sprach über die Gründe die zur Bildung des Verbandes geführt haben, über die Organe des neuen Gebildes und über den vom Verbande zu übernehmenden Aufgabenkreis, den er recht weit zog. In der sehr regen Aussprache über den Vortrag wies u. a. Oberbürgermeister Cuno Hagen auf die Schädigung der beiden Provinzen Rheinland und Westfalen durch das Herausreißen gerade der fruchtbarsten Gebiete und auf die Gefahr späterer Konflikte zwischen den Provinzialverwaltungen und dem Bunde hin. Durch die Bildung des Verbandes seien insbesondere auch die Interessen der Randgebiete gefährdet, die sich ihm gegenüber ihrerseits wohl zusammenschließen müßten. Im Zusammenhang mit der Erörterung der Tätigkeit des Verbandes wurde von einer Reihe von Bauvereinsvertretern mit Nachdruck die Beteiligung der bestehenden Bauvereine an dem Bau von Bergmannswohnungen gefordert.

Am folgenden Tage hielt der Verband westfälischer Baugenossenschaften seinen 17. Verbandstag ab. Der Verbandsvorsitzende Geheimregierungsrat Dr. Althoff-Münster schilderte in einleitenden Worten die Notlage der Baugenossenschaften, die im Jahre 1919 im Vertrauen auf die Hilfe der öffentlichen Körperschaften Bauvorhaben begonnen haben, aber infolge der während des Bauens eingetretenen Verteuerung nicht mit den Zuschüssen auskommen konnten und legte die Notwendigkeit der Annahme des Gesetzentwurfes betr. eine Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues dar. Verbandsvorsitzender Hackstein-Münster erstattete sodann den Bericht über die seit dem letzten Verbandstage vorgenommenen Aktionen und die finanzielle und wirtschaftliche Lage der Bauvereine. Direktor Vormbrock-Münster referierte in ausführlichem Vortrage über „Neue Wege der Bauwirtschaft“ und besprach nach Kennzeichnung der Fortschritte in der Gesetzgebung die Mittel zur Erzielung von Ersparnissen beim Bauen, insbesondere die Verwendung von Naturbaumaterialien, die Anwendung der Selbsthilfe und die Sozialisierung im Bausein. Besonders eingehend behandelte er die Frage der Finanzierung des Wohnungsbaues, zumal der Deckung des unrentierlichen Bauaufwandes. Er kam zu der Forderung, daß die im Jahre 1919 begonnenen Bauten vollständig saniert werden müßten und daß in allernächster Zeit Klarheit über die Gewährung von Baukostenzuschüssen für das Jahr 1921 geschaffen werden müsse. Namens des Verbandsvorstandes empfahl Direktor Vormbrock sodann die Annahme der bereits am Tage vorher vom Westfälischen Bauvereinsverein gefaßten Entschlüsse betr. die Erhebung einer Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues bezw. einer hohen Grundsteuer. In der sich an den Vortrag anschließenden lebhaften Aussprache trat u. a. Stadtrat Binder-Bielefeld für die Gründung von Produktionsgenossenschaften und für die Zusammenarbeit von Gemeindefonds und Baugenossenschaften ein.

treuherzig anlautet.  
„Ach, bitte darum.“  
„Sie besten an der ersten Stelle der Schmucke reusend.“  
„Westeicht — wenn Sie geneigt wären, dieselben an verkaufen.“  
„Ach, Sie meinen meine Brillantohrringe!“ ruft sie mit nervösem Lachen, während ihre Hände hastig nach den kleinen Ohren greifen und ein tiefes Rot in ihre Wangen steigt, bis hinauf unter die krausen, wellig schimmernden Stirnlöcher.  
„Jawohl; sie bedeuten ein Vermögen.“  
„Aber — aber —“ ihre Berlegenheit vergrößert sich augenscheinlich — „die Steine sind — nicht echt!“  
„Nicht echt?“ wiederholt Hans Waldenburg ungläubig. „Sie scherzen.“  
„Nein, ich scherze nicht.“  
„Wollen Sie mir einen Augenblick gestatten —“ Bereitwillig läßt sie eins der glühenden Doublons von dem zierlichen Ohrläppchen und legt es in die ausgestreckte Hand des jungen Mannes.  
Während er sorgfältig den hahnenfußgroßen a four gefassten Stein prüft, erzählt sie in wehmütigem Tone und etwas verlegen, als müßte sie sich entschuldigen:  
„Ich liebe Diamanten sehr und mein Gatte verlor mich stets mit allen möglichen Sorten. Leider wurden mir kurz nach seinem Tode all meine Brillanten gestohlen. Ich hatte damals nicht die Mittel, mir neue, echte anzuschaffen, und so besorgte ich mir vorläufig Imitationen. Ich hoffe, später wieder in der Lage zu sein — das ist freilich jetzt ausgeschlossen.“  
Noch immer blickt Hans Waldenburg auf den funkelnden Stein in seiner Hand.  
„Da muß ein Irrtum obwalten“, meint er. „Kein Diamant sah ich Brillanten mit mehr Feuer als diese hier.“  
Mit einem reizend verwunderten Ausdruck wendet sie ihm ihr Gesicht zu.  
„Sie täuschen sich wirklich.“  
Der junge Mann dreht den Diamant nach allen Seiten, streicht mit den Fingern darüber hin, läßt die durch die Bogenfenster hereinschallenden Sonnenstrahlen auf der funkelnden Oberfläche spielen und bleibt bei seiner Meinung.  
Der Stein ist echt.  
(Fortsetzung folgt.)

## Die Diamantenkönigin.

von Erich Friesen.

Nachdruck verboten!

Wie Hans Waldenburg vermutet, ist der Aufsteig vollig leer, als die beiden nach Beendigung des Diners dort eintreten. Der junge Mann rückt einen bequemen Sessel an den Kamin, in dem ein lustiges Feuer flackert, und wartet dann geduldig, bis die augencheinliche Befangenheit seiner Begleiterin sich gelegt hat.

Mistress Maday scheint wehmütig gestimmt zu sein; sie hat den Kopf in die Hand gestützt und blickt gedankvoll auf die Spitzen ihrer eleganten braunen Badelücke nieder.

„Ich glaube, ich erwähnte bereits kürzlich einmal, daß mein Mann vor einigen Monaten gestorben ist und daß mir Schwiegeleier wegen der Erbschaft gemacht wurden.“ — sagt sie endlich leise, ohne Waldenburg anzusehen.

Er machte eine zustimmende Geste.  
„Nun also,“ fährt sie wie widerstrebend und noch immer befangen vor sich hinblickend, fort. „Mein Advokat versicherte mir stets, ich müßte den Prozeß gewinnen und nun —“

Sie stockt und senkt tief auf.

„Nun?“  
— teilt er mir mit, daß das Gericht zugunsten der Verwandten meines verstorbenen Mannes entschieden hat. Nicht einmal soviel erhalte ich, um anständig leben zu können.“

Hans Waldenburg blickt sehr ernst drein.

„Hoffentlich ist es nicht so schlimm“, versucht er, zu trösten.

„Doch, doch!“ fällt sie erregt ein. „Die paar hundert Dollar, die ich noch besitze, werden von den Advokaten- und Gerichtskosten verschlungen und — ach, es ist zu erniedrigend — ich, ich kann nicht darüber sprechen.“

Mit tiefem Aufschluchzen drückt sie ihr Spitzenhütchen an die Augen.

„Ich — ich habe meine Hofrechnung noch nicht einmal bezahlt.“ fährt sie dann auf eine aufmun-

ternde Hausbewegung des jungen Mannes hin, hastig fort.

„Wenn es weiter nichts ist —“  
„Mein Gott, sie ist ziemlich groß!“ Ach bin es nicht gewöhnt mich einzurichten: nur — ahnte ja nicht, daß ich plötzlich —“ wieder drückt sie das Tuch an die Augen — „eine Bettlerin werden würde!“

Waldenburg, der mit wachsender Teilnahme zugehört, erhebt sich und geht mit großen Schritten im Zimmer auf und ab. Das schöne Weib vor ihm tut ihm nicht nur herzlich leid — er fühlt auch in diesem Augenblick, daß sie ihm ihr Vertrauen schenkt, wie teuer sie ihm bereits geworden. Nichts erscheint ihm deshalb natürlicher, als ihr in dieser für sie so überaus fatalen Lage seine Hilfe anzubieten.

„Würden Sie mir gestatten, daß ich die kleine Summe für Sie belege?“  
„Kein Wort weiter, mein Herr!“ unterbricht sie ihn empört. „Denken Sie so niedrig von mir, daß Sie mir ein derartiges Anerbieten zu machen?“

Die schöne Frau ist vom Sessel aufgesprungen und steht in ihrer ganzen majestätischen Höhe vor ihm mit zornig funkelnden Augen und vor Erregung zitternden Lippen; zum erstenmal, seit Hans Waldenburg sie kennt, hat ihre Sanftmut, ihre überlegene Ruhe sie verlassen. Wie tief müßte er sie beleidigt haben!

Er überlegt und blitzschnell flieht ihm in leicht aufblühendem jugendlichen Enthusiasmus der Gedanke durch den Kopf: soll er ihr sofort seine Liebe erklären und um ihre Hand bitten? Dadurch gewänne er ein Recht, ihr seine Hilfe anzubieten, und jede bekümmerte Sorge fielen von selbst für sie fort. Aber wenn sie seine Werbung zu so ungelegener Zeit als eine Art von Gewaltstreich anfähe und ihn in seine Schranken zurückwies? Er weiß ja auch gar nicht, ob sie seine Gefühle für sie erwidert.

Mistress Maday hat sich wieder in ihren Sessel fallen lassen, lehnt den schönen Kopf wie in einem plötzlichen Anfall von Schwäche an das Rückenpolster und der junge Mann bemerkt nicht den äuernden Blick, der unter halbversenkten Lidern zu ihm herüberjunkt.  
„Darf ich mir einen Vorschlag erlauben, ohne befürchten zu müssen, Sie abersägen zu befehdigen?“ beginnt er aufs neue, indem er neben ihrem Sessel stehen bleibt und sie mit seinen freundlichen braunen Augen

## Gefährdung unseres Viehstandes.

**Bekämpfung und Abwehr der Maul- und Klauenseuche.**  
In schrecklicher Weise greift jetzt bei uns die Maul- und Klauenseuche um sich. Veldner auch eine Kriegsfolge, hervorgerufen durch Wahregeln der Feinde. Die Franzosen verlangen fortgesetzt von uns die Übergabe Tausende von Milchkühen. Diese werden dann in Eile zusammengeholt, abgeliefert und — zurückgewiesen, wenigstens zu 20 %, aus Laune, weil man machen kann, was man will. Dann gehen die Tiere zurück, der erste Besitzer lehnt sie ab, weil sie heruntergekommen sind, schließlich werden sie veramalgamiert. Geldverhandlungen werden die besten Tiere ausgekauft, aber immer ist das eine oder andere doch schon heimlich angeheftet, beim Ein- und Verladen kommen sie durch anderes Vieh, durch Eisenbahnwagen, durch Menschen, die anderes Vieh besorgen haben, durch Stallungen usw. in Gefahr. Folge: Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche in unserem ausgedehnten Lande, das dringend einer Hebung der Viehwirtschaft bedürftig ist.

Die Bekämpfung besteht in Isolierung, Wäsungen der erkrankten Tiere mit halbpersönlichen Lösungen von Jodol, Jodoform und dergl., Waschen der Ställe mit Kalkmilch, der vielleicht auch noch Desinfektionsmittel zugesetzt werden. Jeder Krankheitsfall ist anzeigepflichtig, damit die Behörde sofort eingreifen kann.

In der Schweiz ist man zu der Erkenntnis gekommen, daß die Ratten und Mäuse die größten Verbreiter der Seuche sind. So erklärt es sich, daß plötzlich in ganz sauber gehaltenen Ställen unter ferngesundem Vieh „wie aus heiler Haut“ die Maul- und Klauenseuche ausbricht. In der Umgegend von Zürich konnte man im Winter 1913 bis 1914 die Mitwirkung der Ratten fast einwandfrei nachweisen. Auf einer dichten Schneedecke, die das ganze Land überzog, ließen sich die Spuren der Wanderungen dieser Schmarotzer deutlich von Stall zu Stall verfolgen — es ist bekannt, daß Ratten ohne erkennbare Ursache manchmal plötzlich von einem Wandertriebe befallen werden. Und wo sie angekommen waren, da brach in bisher gesunden Ställen nach einiger Zeit die Maul- und Klauenseuche aus. Man richtete einen Nachtdienst ein.

die weiteren Bände der Ratten festzustellen — die Seuche griff entsprechend weiter um sich. Man bekämpfte die Ratten energisch — und die Seuche hörte auf, sich auszubreiten. Im Kanton Bern flüchteten sogar die Ratten scharenweise aus den Ställen, als man diese gefalzt hatte. Wo dagegen in Stallungen sich plötzlich Ratten und Mäuse einstellten, hatte man in wenig Tagen auch die Seuche.

Mittel gegen Ratten und Mäuse gibt es genug. Phosphor, Arsenik, Strichninin und dergleichen chemische Mittel scheiden natürlich aus, als gefährlich für die Nutztiere. Glücklicherweise tüchtige Ragen und Rattenplintzer hat oder geschickt mit Fallen zu arbeiten versteht. Sehr gut sind die in letzter Zeit aufgefundenen Batterien-Mittel, Ratin und dergleichen, die den Tieren eine typhusähnliche Krankheit beibringen. Eine Ratte oder Maus, die daran erkrankt ist, steckt dann die anderen an, denn diese Tiere fressen ihre toten Genossen auf, und die Batterien wuchern weiter. Manche wirksamen Mittel werden auch mit dem Saft der Meerzwiebel hergestellt, die früher überall in Blumentöpfen vorhanden war. Man sagt, daß diese Mittel nur für Nagetiere schädlich sind, für andere sowie den Menschen aber nicht. Das ist wohl im allgemeinen richtig, indes ist Vorsicht anzuraten. Gelegentlich sind auch schon Menschen, die mit Ratin und ähnlichen Mitteln arbeiteten, nachher an Darmkatarrhen und leichtem Typhus erkrankt. Das geschah in Deutschland, in Japan, und, wenn wir nicht irren, auch in Skandinavien. Es ist möglich, daß die Erkrankungen der Menschen andere Gründe hatten, aber man kann sich ja vorstellen.

Daß die Winterkälte die Rager massenhaft vom Felde in Ställe und Wohnungen treibt, ist bekannt. Also: man vertilge die Ratten und Mäuse!

K. M.

### Aus dem Gerichtssaal

Das Ende eines Bestechungsprozesses. Auf Antrag des Vereins gegen das Bestechungsunwesen war gegen den Kommerzienrat Renner-Samburg und seinen Angestellten Spoor, den er während des Krieges der Verbstoffabteilung der Kriegsleber-L.G. als Sachmann zur Verfügung gestellt, und dem er das Gehalt weitergezahlt hatte, Anklage wegen Bestechung erhoben worden. Es wurde behauptet, daß

Spoor seine Stellung benutzte, um dem Renner-Konzern zahlreiche geschäftliche Vorteile zu verschaffen. Der Prozess der eine Berliner Strafkammer beschäftigte, endete mit einem Vergleich. Der Bevollmächtigte des Vereins gegen das Bestechungsunwesen nahm den Strafantrag zurück, wo gegen sich Kommerzienrat Renner verpflichtete, dem Reichsschatzminister 250 000 Mark deutsche Reichsanleihe nebst Zinseszinsen zur Verwendung im Interesse des Reiches zu überlegen, während Spoor zu dem gleichen Betrag 30 000 Mark deutsche Reichsanleihe nebst Zinseszinsen hergab.

290 000 Mark Geldstrafe. Wegen Kettenhandels und Breitzelerei mit Zigarren wurde von der Mannheimer Strafkammer der Kaufmann Urbach aus Solms zu zwei Monaten Gefängnis und Geldstrafe von zusammen 290 000 Mark, hilfsweise zu weiteren drei Jahren Gefängnis verurteilt. Der übermäßige Gewinn von 167 000 Mark wird eingezogen. Die Frau des Angeklagten, die nach der Verhaftung ihres Mannes die Schließungen fortzusetzen suchte, wurde mit 10 000 Mark Geldstrafe bedacht.

Verurteilte Silberdiebstahl. Vor der Strafkammer in Zweibrücken hatten sich zehn Silberdiebstahlverurteilte verantworten. Die gefaßte Ware — es handelt sich oft um Beträge von über 50 000 Mark in Silber — wurde nach Saarbrücken geschickt. Die Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen von drei Monaten bis zu einem Jahre und zu Geldstrafen von 3000 bis 100 000 Mark verurteilt.

200000 Ohrscheiben — das Stück 50 Kronen. Nicht weniger als 200 000 Ohrscheiben hatte ein Wiener Kaufmann kürzlich einem Verurteilten verabreicht, von dem er den Verdacht hegte, er habe seine Braut verführt. Der Verurteilte hat daraufhin gegen seinen Gegner Strafanzeige wegen Körperverletzung gestellt und von ihm 10 000 Kronen Schadenersatz gefordert. Das Wiener Bezirksgericht kam zu der Anschauung, daß eine Ohrscheibe mit 50 Kronen sehr gut bezahlt sei, und verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 1000 Kronen. Früher sollen in Österreich Ohrscheiben noch bedeutend billiger gewesen sein. Interessant wäre es, zu sehen, wie die Zahlung der Ohrscheiben vor sich gegangen ist, und ob sich auch niemand verzählt hat.

Sammlung: Wilhelm von H., Halberst. 1. 1921.

Am Sonntag, den 14. Nov. 1920 findet im Saale des Herrn Fritz Wille Ehringhausen

## Konzert

mit theatr. Aufführungen und nachfolgendem

## Ball

statt.

Unter anderem gelangt zur Aufführung:

„Die Heide von Transvaal“

Schauspiel in 4 Aufzügen.

Anfang des Konzerts punkt 4 1/2 Uhr

Kasseneröffnung 4 Uhr.

Die Musik wird ausgeführt vom Musikverein Kierspe-Obf.

Es ladet freundlichst ein

Klub der Harmlosen.

NB. Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Stall Karlen.

Rudolf Filling

Alma Filling

geb. Orth

Vermählte.

Halver, den 11. November 1920.

Stall Karlen.

Willy Bremicker

Leni Bremicker

geb. Brennemann

Vermählte.

Halver-Eichholz

Obererlenbach

b. Bad Somburg u. d. Böke

11. November 1920.

Empfehle:

la. Zigarren u. Zigarillos,  
Zigaretten von 25 Pfg. an u. höher.  
Strangtabake,  
Rauchtabake

in verschiedenen Preislagen.

— Alles garantiert reine Ware. —

H. Löwer, Schalksmühle,

Asenbach 12.

Die sicherste und schnellste

Hilfe

bei Defekten an

Elektro-Motoren etc.

leistet die

Ankerwickel

und Motoren Reparatur-Workstatt

Gebr. Turck, Halver, Berlinerstr. 20. Telef. 36.

Eigene Prüfstelle für Gleich- u. Drehstrommotoren. Lager

in gew. und neuen Motoren. Prima Motoröl vorrätig.

Lothweise Überlassung von Motoren.

Bekanntmachung.

Unter dem Viehbestande des Landwirts Hermann Gelsenberg, Eichhofmühle, Fritz Singershof und Suao Buscher, Walde, Theodor Wahn und Fr. Wilhelm Plinius, Feilen, Albert Schürfeld, Othmaringhausen und August Kramer in Ober-Bachhausen ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Halver, den 10. Nov. 1920. Die Polizei-Verwaltung.

Amt Kierspe.

Die Abgabe von amerikanischen Schweinefleischprodukten erfolgt am Samstag, den 13. November in den von den Verbrauchern selbstgewählten Metzgereien gegen Abgabe der Fettmarkte Nr. 1. Kierspe, den 10. Nov. 1920. Der Amtmann.

Hatte Gelegenheit, grosse Posten

## Cigaretten

weit unter Preis einzukaufen.  
Gebe selbige an Wiederverkäufer, solange Vorrat reicht.

50 bis 80 Mark unter  
Fabrikpreis

ab. Da es sich um bekannte Qualitätsmarken, keine anonyme, handelt, wolle keiner versäumen, von diesem günstigen Angebot Gebrauch zu machen. Grossabnehmer wollen Sonderofferte einholen.

Ernst Müller,

Lüdenscheid, Wilhelmstrasse 12.

Tabakfabrikate-Grosshandlung

Albert Cramer, Brügge i. W.

Installationshaus

für Stark- und Schwachstrom-Anlagen.

Fachmännische Ausführung

sämtlicher Anlagen der elektrotechnischen Branche

jeden Umfanges.

Rufen Sie bei Störungen Fernsprecher Nr. 40

Amt Schalksmühle an.

Beleuchtungsgegenstände in reicher Auswahl.

Braves, fleißiges

Mädchen

welches kinderlieb ist, für kleinen Haushalt (2 Pers.) gesucht. bei gutem Lohn und guter Behandlung.

Frau Wwe. Kuhs,  
Halberst. (Hild.), Grünst. 9.

Mehrere tüchtige

Werkzeug-

schlosser

für dauernde Beschäftigung zum sofortigen Eintritt gesucht.

C. Kuhbier & Sohn,

Dahlebrück i. W.

Abt. Kaltwalzwerk.

Konturenlos billige

Tapeten.

Reichhaltigste Auswahl zu Fabrikpreisen.

Bei Anträgen, verlangen Sie meine Musterkarten.

Ferner empfehle:

la. Fußboden-Lackfarbe

in 1-Kilo-Büchsen.

Karl Hanebeck,

Kierspe. Telef. Nr. 113

la. Lonker Rüben,

Knochenmehl,

Kainit

auf Lager vorrätig und offeriert billigst

Dauerl. Bezugs- u. Absatz-

Genossenschaft Kierspe-Obf.

e. G. m. b. H.

Sämtliche

Bürsten-Waren

Kleiderbürsten

Putzbürsten

Reisbürsten

Haarbürsten

Nagelbürsten

Wischbürsten

Waschbürsten

Abfahrbürsten

Handseger

Haarbürsten

Strahnbürsten

usw. usw.

empfehlen

Wih. Bell jr., Halver.

Tabak

in verschiedenen Preislagen

empfehlen

Fritz Hermann Bohmer,

Schalksmühle.

Albert Rappes, Wipperfurth.

Spezialgeschäft für Herren- u. Knaben-Kleidung.

— Größtes Lager im Oberbergischen. —